
№ 231.
Danziger Dampfboot.
Dienstag, den 4. October 1853.
23ster Jahrgang.
Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends 7 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.
Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monats-Abonnement für Hiesige 10 Sgr.

Rundschau.

In Halle ist am 30. September an dem Halloren Georg Karl Riemer die wegen Mordes gegen ihn rechtskräftig erkannte Todesstrafe durch Enthauptung vollzogen. — Am 27. September fand eine gleiche Execution an dem Ackerer Johann Peter Hoffmann statt, welcher seine Frau nach erst dreimonatlicher Ehe aus Eigennutz ermordet hatte.

Aus Westphalen, im September. Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen haben am 23. d. M. dem Aeltesten der Schwerdtschmiede der solinger Fabrik, dem 90jährigen J. W. Stamm, welcher jüngsthin die große Freude genoß, Höchstdemselben bei Seiner Anwesenheit in Solingen eine im hohen Alter geschmiedete damascener Säbelklinge darbringen zu dürfen, eine sehr kostbare goldene Uhr zum Andenken übergeben, und ihm bei dieser Gelegenheit zugleich die Höchste Theilnahme und Anerkennung in der herzlichsten Weise aussprechen lassen.

Wien, 28. Sept. Eine Correspondenz aus Olmütz berichtet über Se. Majestät den Kaiser von Rußland, den der Berichterstatter bei Gelegenheit eines Gottesdienstes sah, der in der Kapelle der Grenzer nichtunirter Confession abgehalten wurde. Diesen Gottesdienst besuchte der Czar. Schon als er vor der Kapelle aus dem Wagen stieg, nahm er seine Kopfbedeckung ab. Mit gebeugtem Körper und entblößten Hauptes schritt er an die Stufen hinan und warf sich vor dem Altar auf den bloßen Stein nieder auf seine Kniee, das Sammetkissen verschmähend, welches seiner harrte, faltete die Hände, beugte das Haupt und regungslos versank er in ein tiefes langes Gebet. — Man spricht von einer zwiefachen Anleihe, welche die österreichische Regierung zu negociiren beabsichtigen soll. Die nächste Anleihe soll in Form einer Lotterie mit einem für die Spieler äußerst vortheilhaften Plane in Silber und im Betrage von 30 Millionen Fl. engagirt werden, wobei, wie dies schon bei dem vorausgegangenen vom vorigen Jahre der Fall, die Hülfe der londoner Börse unumgänglich vonnöthen ist. Dieser Silber-Anleihe wird dann eine Papier-Anleihe für das Inland, jedoch mit Concurrenz des Auslandes, im Betrage von 70 bis 80 Millionen nachfolgen.

— Sonnabend, 1. October. Die so eben erschienene „Oesterreichische Correspondenz" bezeichnet die Olmützer Besprechung als dem Frieden günstig und theilt mit, daß der Pforte ein neues Ausgleichungsmittel dargeboten worden sei.

Wien, 1. Oktober. (Tel. Dep.) Se. Königl. Hoh. der Prinz von Preußen ist mit Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich hier eingetroffen.

München, 28. Sept. Nach der „A.Z." dürfte es außer Zweifel sein, daß Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph von Oesterreich in nächster Zeit unsere Stadt mit einem Besuch beehren wird, ja man nennt bereits vorläufig den 8. October als den Tag, an welchem Se. Majestät eintreffen würde. — Der seit einigen Tagen hier weilende Bürgermeister von Wien, Ritter von Seiller, ist von II. k. k. HH. dem Herzog und der Herzogin Max in Possenhofen in Audienz empfangen worden, um im Namen der Kaiserstadt sowohl bei den herzoglichen Eltern, wie bei der Prinzessin Elisabeth, k. Hoheit, der Kaiserbraut, seine Glückwünsche darzubringen.

Stuttgart, 29. September. Die auf den heutigen Tag angekündigten Conferenzen höherer deutscher Polizei-Beamten haben begonnen, und es sind dazu eingetroffen: aus Oesterreich Regierungsrath Ritter von Engelshofen; aus Preußen Polizei-Präsident von Hinckeldey und Assessor Raffel; aus Baiern Polizei-Director Düring; aus Sachsen Geh. Rath Körner; aus Hannover Polizei-Director Wermuth; aus Baden Ministerialrath Fiesel. Württemberg war vertreten durch Stadtdirector v. Majer.

Warschau, 29. Sept. Gestern Nachmittag um 2 Uhr traf Se. Majestät der Kaiser in Begleitung des Großfürsten Thronfolger, von Olmütz kommend, wieder hier ein, und schon um halb 5 Uhr setzten Höchstdieselben ihre Reise nach St. Petersburg fort.

— Die „Warschauer Polizei-Zeitung" theilt die Entdeckung eines Planes mit, das große kaiserliche Postamt in Warschau zu berauben und in Brand zu stecken. An der Spitze des Unternehmens steht ein früherer Postbeamter, Namens Chencinski. Die Summe, auf die es abgesehen war, beläuft sich auf etwa 40,000 Thlr. Ein ins Complot gezogener Schlosser verrieth das Unternehmen, bei dem auch ein Mord verübt werden sollte, der Polizei, die nunmehr sämmtliche Complicen eingezogen hat. In Sibirien werden die Leutchen wohl Zeit zur Reue haben.

C. Paris, den 29. Sept. Der Constitutionnel veröffentlicht heute einen Artikel, der ein gewisses Aufsehen in Paris erregt hat. Dieses Journal, welches gewöhnlich zu den Regierungsorganen gerechnet wird, sagt in ganz bestimmter Weise, daß wenn die Aussichten zum Kriege stärker geworden und die Hoffnung zur Erhaltung des Friedens geschwächt ist, so ist es nicht die Folge von der Einwirkung der fanatisirten Bevölkerung der Türkei auf den Willen des Sultans, sondern weil der Czar seine Ansprüche nicht im mindesten gemäßigt hat, dieselben Pläne verfolgt und nichts von der Forderung der ursprünglich verlangten Vorrechte ablassen will. — Den Ball, welchem beide Majestäten in Boulogne beiwohnten, war überaus glänzend. Die Maires von Ramsgate, Folkstone, von Bourses und von Margate, englische Offiziere aller Waffengattungen, viele Damen im Ballanzuge à la Josephine gaben diesem Feste einen eigenen Reiz der Originalität. — Die Stadt Boulogne hat dem hohen Kaiserpaare einen ungemein ausgezeichneten Empfang bereitet; nur Eine sehr interessante Episode bezeichnete daselbst den Aufenthalt Ihrer Majestäten. Nach dem Empfang der Behörden begaben Sie sich nach dem Schlosse, und dort zeigte Napoleon III. der Kaiserin ein Fenster in dem Zimmer, welches ihm s. Zt. zum Gefängniß gedient hatte, und sagte laut, so daß alle Umstehenden seiner Umgebung ihn hören konnten: „Von dort aus hat Persigny, als er mich abreisen sah, mir zugerufen: „Gehen Sie ruhig, Prinz, der Schatten Napoleons möge Sie beschützen." — Was die Behauptung des „Wanderers" in Wien betrifft, welcher in allem Ernste versichert, daß die Offiziere der Russischen Besatzungsarmee die Ordre erhalten haben, von England nur mit der größten Achtung zu sprechen, hinsichtlich Frankreichs u. dessen Staatsoberhaupt aber sich keinen Zwang anzulegen, so ist dies eines jener Gerüchte, die keinen Glauben verdienen, weil man nicht annehmen darf, daß der Kaiser von Rußland, dessen chevaleresker Charakter bekannt ist, die gewöhnlichsten Höflichkeitsformen und zwar in einem Augenblick vergessen konnte, wo der Kaiser Napoleon III. öffentlich allen Armeen Europas eine ehrenvolle Gerechtigkeit widerfahren ließ. Die angeführte Behauptung des Wanderers ist eine offenbare Beleidigung für den Kaiser von Rußland. —

Paris, 2. Oct. (Tel. Dep.) Das Dekret in Betreff der Einfuhr des Getreides ist bis zum 31. Juli 1854 verlängert worden. Die Ausfuhr der Erdäpfel und Hülsenfrüchte ist verboten.

Brüssel, 1. Oct. (Tel. Dep.) Nach hier eingetroffener Nachricht aus London wäre die Canalflotte am Donnerstag von Cork abgesegelt, und zwar theilweise nach dem Mittelmeere. In Folge eines zusammengetretenen Ministerraths wäre Graham nach London berufen.

London, 25. Sept. Bei Gelegenheit einer politischen Flüchtlings-Versammlung sprach Kossuth auch über die Auffindung der ungarischen Krone, wobei er in Abrede stellte, daß die wirklichen ungarischen Reichsinsignien bei Orsowa aufgefunden wären. Die ungarischen Patrioten würden sich durch solche handgreifliche Unwahrheiten der Oesterreicher nicht täuschen lassen. „Ich wiederhole es euch", schloß Kossuth, „daß die ungarische Krone kein Habsburger mehr aufs Haupt setzen wird, denn sie wurde sichern Händen anvertraut und befindet sich außerhalb des österreichischen Verfolgungskreises." (Jeder Leser wird wissen, was er von dergleichen krampfhaften Tiraden des Aventüriers zu halten hat.)

London, 26. Sept. Der größte Theil der sogenannten Kanalflotte, die nach der brillanten Revue von Spithead einen Uebungsausflug unternommen hatte, und seit Anfang voriger Woche im Hafen von Queenstown (Irland) vor Anker liegt, ist, wenn dem Dublin Mercantile Advertiser zu glauben ist, denn doch nach der Ostsee (?!) bestimmt. Offiziere und Soldaten dürfen nicht mehr ans Land gehen, weil man das Signal zum Auslaufen stündlich erwartet. Das Erscheinen eines französischen Geschwaders (am 25 Sept.) auf der Höhe von Dover, das gegen Norden segelte, wird jetzt, wo man auf die Bewegung eines jeden Kutters achtet, von Vielen so gedeutet, als wolle Frankreich und England an der Ostsee eine ähnliche Position wie vor den Dardanellen einnehmen. Von der Admiralität ist Befehl nach Portsmouth gegangen, die Listen aller nicht im Dienste befindlichen Marineoffiziere und Soldaten einzuschicken, um die Mannschaft in kürzester Zeit vervollständigen zu können. Alle diese Einzelheiten werden von drn Kriegslustigen und Kriegsängstlichen sorgfältig zusammengestellt, und daraus der Schluß gezogen, daß das Reich des Friedens bald zu Ende sein dürfte.

Madrid, 24. Sept. Die „Madrider Zeitung" enthält den Befehl, welcher den Marschall Narvaez zurückberuft.

Schwurgerichtshof zu Danzig.

Zweite Sitzung, vom 4. Oktober. Vorsitzender: Appellationsgerichtsrath Rimpler. Staatsanwalt: Kawerau. Defensoren. (im ersten Falle) Referendarius Schlenther; (im zweiten Falle) Rechtsanwalt Voelz.

Beide Prozesse sind ohne wesentliches Interesse.

Der Arbeiter Noll hat im Laufe d. J. ein Taubenhaus, welches schlecht verschlossen gewesen, gewaltsam erbrochen, und Tauben daraus entwendet. Der Gerichtshof belegt ihn dafür mit 1½jähriger Gefängnißstrafe, da er bereits früher wegen desselben Verbrechens (Diebstahls) bestraft.

Der Arbeiter Pettke hat einen seiner Bekannten, gleichfalls in diesem Frühjahre, als sie mitsammen angetrunken aus dem Kruge zu Grabau kamen und sich über Mehr- oder Minderarbeit in der Forst stritten, mit der Holzaxt auf die Stirn geschlagen, so daß der Getroffene schwer (im Sinne des Gesetzes, das dabei von einer mehr als Zwanzigtägigen Arbeitsunfähigkeit ausgeht) verwundet worden. Er ward dafür mit dreijähriger Zuchthausstrafe belegt, eine Strafe die sich durch die absonderliche Brutalität, die der Angeklagte bewiesen, rechtfertigt.

Stadt-Theater.

Bei der Beurtheilung der ersten Schauspiel-Vorstellung, welche gestern stattgefunden, können wir uns theilweis auf unser Referat in No. 191 dieser Blätter beziehen. Wir thun dies wahrlich nicht aus Bequemlichkeit, die einem fast durchgängig neuen Personal gegenüber übel angebracht wäre, sondern weil eben die gestrige Vorstellung uns in dem damals ausgesprochenen allgemeinen Urtheile bestärkt hat und weil wir Veranlassung haben, dasselbe für heute noch immer aus der Vogelperspektive zu beurtheilen. „Lady Tartüffe" — von Frau v. Girardin — diese Ueberzeugung haben wir dagegen gewonnen — ist eines der korruptesten Machwerke, die jemals auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, erschienen sind. Fast scheint, als hätten die ziemlich zweifelhaften Erfolge der Baronne Düdevant (George Sand) die vorgenannte Autorin nicht schlafen lassen. Sie (die letztere) hat mit dem vorbezeichneten Drama ein Feld betreten, auf dem sie nicht heimisch. Deshalb nimmt sie auch alle nur erdenklichen Hülfsmittel in Anspruch, gleichviel ob sie lauter sind oder nicht! — Diese Hülfsmittel der sonst so geistreichen Frau kommen uns deshalb in vorliegendem Falle übel angewendet, fast möchten wir sagen, krampfhaft vor, trotz des ächten Esprit, der aus ihrer Arbeit athmet. „Lady Tartüffe" ist eine elende Wassersuppe, in denen einige mixed-pikles herumschwimmen, eine Abhandlung über Jesuitismus, die ein Quartaner geschrieben, kurz das Werk eines ächten Blaustrumpfes, der allgemeine Aufmerksamkeit erregen will und nur einen simplen Bühnenskandal verursacht. Wir denken im vollsten Rechte zu sein, wenn wir behaupten, daß, dergleichen dramatische Werke zur Welt bringen, nichts Anderes heißt, als mit der Poesie im offenkundigsten Konkubinate leben. Man zeige uns in „Lady Tartüffe" die geringste geistige Berechtigung, und wir werden dieses kategorische Urtheil gern modificiren. Etwas Matteres — und das ist die natürliche Folge von solchen Bastardgeburten — als der Schluß dieser Comödie ist uns in der That noch nicht vorgekommen. — Zum Glück haben die Darstellenden, (was natürlich in Bezug auf die Vorlage nicht möglich) bedeutende Fortschritte gemacht, die wir rühmend anerkennen müssen. Es gilt dies namentlich von Herrn Gumtau (Marschall) und Frl. Weber (Virginie). Beide, Ersterer mehr, Letztere weniger, haben von ihren damals berührten Unarten auf bedeutende Distance sich entfernt und entwickeln ihre trefflichen Mittel in höchst erfreulicher Weise. Ihre desfallsigen Vorzüge haben wir bereits gerühmt und werden hoffentlich dazu noch weiter häufige Gelegenheit haben. Ueber Frl. Puls (Jeanne) haben wir uns bereits ausgesprochen, sie ist vorläufig, und eines Mehreren bedarf es nicht, sich gleich geblieben. Herrn Dorn (Tourbières) müssen wir, wenigstens in Bezug auf die gestrige Rolle, das Kompliment eines sichtbaren Fortschrittes machen. — Er erschien uns noch sicherer, fertiger, als wie wir ihn zum Ersten Male sahen. Wir sind fest überzeugt, daß das Schauspiel unserer Bühne an ihm eine feste Stütze haben wird. — Zwar zeichnete liebes Publikum einzelne Darsteller bei verschiedenen mit besonderer Sorgfalt hervorgehobenen Scenen und Schlagworten aus, doch konnte es im Allgemeinen zu einer wahren Durchwärmung nicht gelangen. Einen Theil dieser Kälte müssen wir auf das durch und durch verschrobene Stück, das dem gesunden Sinne der Danziger widerspricht, schreiben, den geringeren jedoch auf die alte Erfahrung, daß zwei Parten, die einander zum Ersten Male vorgestellt werden, in den ersten Stunden ihrer Bekanntschaft gar glimpflich mit einander umgehen. Nähere Bekanntschaft führt eine größere Cordialität herbei!

D.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 4. Sept. In Nr. 40 des diesseitigen „Katholischen Wochenblattes" ist ein Artikel über die bis zum vollständigsten Ueberdruß abgedroschene Jesuiten-Missionsangelegenheit in Mewe enthalten, dessen Note unsere Blätter in üblicher Weise begeifert. Unsere Leser wissen, daß wir es bisher unter unserer Würde gehalten, von dergleichen übrigens völlig unschädlichen Invectiven die geringste Notiz zu nehmen. Bei diesem Anlasse jedoch glauben wir unsern katholischen Interessenten eine kurze Erklärung schuldig zu sein. Wir geben dieselbe in Folgendem: Der incriminirte Artikel ist keine Original-Correspondenz, vielmehr dem in Graudenz erscheinenden „Geselligen" entnommen. Aus Versehen des betr. Setzers ist zufällig die von uns sonst pünktlich befolgte Quellen-Angabe fortgeblieben. Wir fanden uns zur Aufnahme jener Notiz bewogen, weil wir auch ein Mal die entgegengesetzte Stimmung präcisiren mußten, nachdem wir bis jetzt gewissenhaft und in streng unpartheiischer Weise Alles berichtet, was die Katholiken unter unseren Lesern, in Bezug auf ihren confessionellen Standpunkt, interessiren konnte. Man gebe sich nur die Mühe, unsere Blätter der letzten Jahre nachzuschlagen. Im höchsten Grade auffallend bleibt es, daß die Redaction des „Katholischen Wochenblattes", die doch unsere Blätter sehr aufmerksam zu lesen scheint, von der in No. 228 enthaltenen, von uns freiwillig und gern gegebenen indirekten Berichtigung, die den obenberührten Artikel unbedingt redressirt, nicht die geringste Notiz genommen hat. — Die eigentliche Absicht tritt damit ein wenig zu ungeschminkt an's Tageslicht! — Das Drolligste aber bleibt, daß dieselbe Redaction, die uns eines „frivolen" Tones zeiht, sich in einer gleich darauf folgenden Auseinandersetzung einer Darstellungsweise befleißigt,

die uns eines rein kirchlichen Blattes durchaus **unwürdig** erscheint. Sie will nämlich, **horribile dictu**, **witzig** sein, und zwar, traurig genug, über die furchtbare Epidemie, die unsere Gegenden seit einiger Zeit so hartnäckig heimsucht. Dies möge genügen, um uns zu entschuldigen, wenn wir einem mit dergleichen Waffen versehenen Gegner aus dem Wege gehen. Kein vernünftiger Mensch wird verlangen können, daß man mit einem Degen gegen eine — Heugabel ankämpfe. — **Sapienti sat!!** —

D. Red.

(Familien=Nachrichten aus unserer Stadt, Provinz und der nächsten Nachbarschaft ꝛc.):

Verlobt: Fräul. Franziska Kraynicki mit Hrn. Julius Rohde zu Tilsit und Neidenburg. Fräul. Franziska Oehrberg mit Hrn. Oberförster Schönebeck zu Güntersdorf. Fräul. Auguste Gehrmann mit Hrn. Herrm. Grunwald zu Königsberg. Fräul. Johanna Pucks mit Hrn. Louis Hintzke zu Königsberg. Fräul. Julie Steffen mit Hrn. Albert Jenke zu Stettin.

Verehelicht: Hr. Aug. Sellin mit Frau Wwe. Asp hierselbst. Fräul. Catharina v. Schröter mit Hrn. Ober=Präsident Eichmannu zu Marienwerder. Fräul. Evel. Kopp mit Hrn. v. Strugul zu Königsberg.

Geboren: a. Ein Sohn: Hrn. Max Behrend hierselbst. Hrn. E. A. Brandt hierselbst. Hrn. Töpfermeister Kleophas hierselbst 2 Knaben. Hrn. A. H. Hoffmann hierselbst. Hrn. Lausch zu Königsberg. Hrn. Otto Heidemann zu Allenstein. Hrn. G. E. Schmidt zu Königsberg. Hrn. Pfarrer A. Kähler zu Marienfelde bei Pr. Holland. b. Eine Tochter: Hrn. Schiffskapitain Mielordt hierselbst. Hrn. Hafemann zu Königsberg. Hr. Schultze I. zu Angerburg. Hrn. A. Lichtenstein zu Königsberg. Hrn. M. Löwinsohn zu Königsberg. Hrn. Adolph Fromm zu Allenburg.

Gestorben: Frau Generalin Stiehle hierselbst. Hr. G. Carolus hierselbst. Hr. Schneidermstr. Grantz hierselbst. Hrn. Richard Oertell hierselbst Sohn Georg. Hrn. R. W. Pieper hierselbst Sohn Georg. Frau Organist O. F. Müller hierselbst. Hr. Lichtfabrikant Weiß hierselbst. Hrn. Pred. W. P. Blech hierselbst Sohn Wilhelm. Hrn. Reg.=Sekr. Hüllner hierselbst Sohn Friedrich. Frau Anna Rehs geb. Kahnert zu Königsberg. Frau Edeline Simon geb. Stargard zu Königsberg. Hr. Joh. Romeycke zu Königsberg. Frau Carolina Pieconka geb. Rehländer zu Königsberg. Hr. Julius Tischler zu Königsberg. Hr. Major a. D. Friedr. Leopold Günther v. Göckingk zu Memel. Hr. Johann Friedrich Zarnikow zu Elbing.

Königsberg. Für das Haupt- und Landgestüt zu Trakehnen sind neuerdings aus Privatgestüten unserer Provinz zwei Landbeschäler für 400 Thlr. und 250 Thlr. angekauft worden. Etatsmäßig werden jetzt in Trakehnen 12 Hauptbeschäler, 300 Mutterstuten und über 900 junge Hengste und Stuten gehalten. Im ganzen Staate haben wir 3 Hauptgestüte, denen 8 Landgestüte (in unserer Provinz 3, zu Marienwerder, Leubus und Zirke) untergeordnet sind. In sämmtlichen dieser Gestüte werden über 1000 Beschäler gehalten, von denen jährlich etwa 50,000 Stuten gedeckt werden sollen. Von den Privatgestüten in unserm Ostpreußen, die immer mehr emporblühen, zeichnen sich besonders aus die Gestüte Kleinhof-Tapiau, Althof, Georgenburg, Degesen, Budweitschen, Szirgupönen, Weedern, Pogrimmen, Kleßowen, Medunischken, Beynuhnen, Dombrowken und Tarputschen.

Belgard, (Pommern) Ende Sept. Die Hand des Höchsten liegt schwer über unser unglückliches Städtchen. Die Epidemie macht seit nunmehr 14 Tagen ihres eigentlichen entschiedenen Aufkommens rapide Fortschritte, denn wir zählten in den letzten 4 Tagen zu 6, 10 und 14 Leichen täglich. Gestern konstatirten sich weit über 100 Krankheitsfälle, die noch in der Behandlung sind. Außerdem treten nun auch noch hitzige Nerven- und gastrisch-nervöse Fieber auf; Stickhusten grassirt bei den Kleinen sehr; überhaupt ist dem Elende für jetzt nicht das Ende abzusehen. Wie fürchterlich die Cholera aufgetreten, zeigen Wittwen und Waisen. Aus vielen Familien wurden mehrere Glieder die Beute derselben. — Sonderbarerweise ist in dem ganzen Kreise, wie wir erfuhren, die Seuche bis heute weiter noch nicht vorgedrungen, und selbst aus dem so nahen Cörlin, von wo sie uns eigentlich überkommen, hört man weiter nichts. Sollte die Wetterscheide unserer Persante gegen den Bach Leißnitz, die wir sonst immer sehr bestimmt bei Belgard verspürten, vielleicht hiervon die Ursache bilden? Wir sind mit dicken stinkenden Nebeln in der Frühe und Abends geplagt, welche so merkwürdig auf das frische Obst gewirkt haben, daß z. B. eine Sorte Daueräpfel, hier „Schlöttke" genannt, aus dem Garten auf den Hausboden gebracht, in wenigen Tagen pechschwarz wurden und so blank aussahen, als wenn sie mit feinem Lack überzogen, aber auch in den innern Theilen iu Fäulniß übergegangen waren. Alle Lebensmittel gehen bedeutend in die Höhe. Für Roggen forderte ein übermüthiger Mann am letzten Markttage 3 Thlr. 10 Sgr. per Scheffel, meinte auch höhnend, er würde nächstens 4 Thlr. fordern und gewiß erhalten, weil sich die übrigen Landleute mit ihren Cerealien jetzt geringermaßen hier blicken lassen.

Vermischtes.

— Das Posthaus in Steinach, auf der Straße von Innspruck nach Botzen in Tyrol, bewahrt für mich aus früheren Zeiten freundliche und zugleich wehmüthige Erinnerungen. Im Anfange der dreißiger Jahre hatte ich in Italien die Ehre, mit einem jungen deutschen Fürsten, dem Sohne eines damals ein norddeutsches Herzogthum regierenden Herrn, zusammen zu treffen. Ich zog nach Deutschland, er kam von dort. In dem fremden Lande, beim zufälligen Zusammentreffen, zumal wenn die; sich Begegnenden noch das mit den Jahren immer mehr schwindende Kapital der Jugend besitzen, schließt die Verschiedenheit des Ranges nicht eine gewisse Vertraulichkeit aus. Man tauscht mit weniger Gene Erlebtes gegen einander aus. Den jungen Fürstensohn beseelte die Erinnerung an ein schönes, einfaches Gebirgskind, eine Verwandte des damaligen Posthalters in Steinach. Der hohe Herr sprach von der reizenden Kellnerin „Toni" mit solcher begeisterten Innigkeit, daß mir beinahe bange vor der Möglichkeit einer Mesalliance wurde. Als wir schieden wurden mir tausend mündliche Grüße an das Mädchen aufgetragen, aus der Brieftasche noch ein Blatt gerissen und mit Bleistift auch noch ein schriftlicher Gruß bingeworfen und mir zur Bestellung übergeben. Vier Wochen darauf machte der Münchner Kutscher, der mich von Triest nach Baierns Hauptstadt führte, in Steinach Nachtquartier. Eine große klassisch schöne Mädchengestalt, unter blondem Haar ein sanftes, freundliches Gesicht, die blauen Augen von langen Wimpern beschattet, das war Toni, die mich auf mein Zimmer führte. Ich gab ihr das Zettelchen, bestellte die Grüße des Fürsten. Das Mädchen bebte, Freudenthränen perlten im schönen Auge. Sie konnte nichts weiter sagen als: „Wenn alles im Haus zur Ruh, komme ich hinauf zu Ihnen, lieber Herr!" Und wie flink ging ihr am Abend die Arbeit von der Hand. Ihr ganzes Wesen schien von Seeligkeit überhaucht. „Was hast denn, Toni?" fragte die behagliche Wirthin. „Nix, Frau Bas', mir ist heut nur so freudig zu Muth!" die Antwort des Mädchens. Gegen Mitternacht ward es still im belebten Hause. Die Lichter erloschen in den Schlafzimmern der Reisenden. Ich saß in dem meinigen und harrte des Besuchs. Toni schlüpfte zur Thür herein. Sie setzte sich zu mir wie zu einem alten Bekannten, ergriff hastig meine Hände und bat: „Nun erzählen Sie mir, lieber Herr, viel, recht viel von ihm!" Ich that's, und immer mehr sollte ich ihr mittheilen. Es war ein fieberhafter Zustand, in welchem sich das reizende Wesen befand. Es war keine Lüge, wenn ich ihr sagte, daß der Prinz ihrer mit innigster Zuneigung gedenke. Die Thränen stürzten ihr aus den Augen, sie drückte das schöne Haupt in die Sophakissen, mu das heftige Schluchzen zu verbergen. Aus dem Mieder zog sie dann eine vertrocknete Rose, sorgsam in Papier gewickelt. Es war ein Andenken von dem Manne, der so hoch über ihr stand, und den sie darum so hoffnungslos liebte. Mit den glühendsten Küssen bedeckte sie die verwelkte Blume. Ich gestehe, daß auch mir recht wehmüthig ums Herz wurde, und als sie sah, daß mir die Thränen ins Auge traten, küßte sie mir die Hände, den Mund, lag sie willenlos in meinen Armen. Es war eine gewisse scheue Ehrfurcht, mit der ich das arme Mädchen berührte. In solcher seltsamen Situation waren Stunden vergangen, und schon dämmerte der frühe Junimorgen, als Toni mich verließ. Den Mann ihrer glühenden Liebe habe ich später wieder gesehen. Eine Fürstentochter war seine Gattin geworden, er, sonst ein jovialer, heitrer Jüngling, zum ernsten, fast düstern Mann. Drei Jahre sind verflossen, als ihn im kräftigsten Mannesalter der Tod zur Ruhe in seine Ahnengruft bettete. Aber viel früher, wenige Tage nach jener Nacht, als sie bei mir saß, hat man die schöne Toni auf dem freundlichen Kirchhofe in Steinach begraben. Die altgewordene Frau Postmeisterin erzählte mir, wie das frische junge Blut sich so seltsam sich abgehärmt; Niemand hätte gewußt, warum. „Sonst ein munteres Ding, hat ihr zuletzt nichts mehr Freud' gemacht. Sie wurd halt immer schwächer, und zuletzt ist das Tonerl eingeschlafen, wie ein frommes Kind. Gott verleih' ihr eine fröhliche Auferstehung." So berichtet mir die alte Base, besprengte sich mit dem heiligen Wasser aus dem an der Wand hängenden kleinen Weihbrunnen, und betete ein **Ave Maria** für die „arme Seel' im Fegfeuer." (K. Z.)

Verantwortlicher Redacteur: Denecke.

Handel und Gewerbe.

Danzig, 4. October. An der Börse wurden aus dem Wasser verkauft: am 3.: 16 Last 125. 26pf. inl. Weizen fl. (?), 10 Last do. 128. 29pf. fl. (?); am 4.: 5 Last do. 124. 25pf. fl. 610, 3 Last 111. 12pf. inl. Gerste fl. 360.

Thorner Liste.

Vom 28. bis incl. 30. Septbr. passirt:
3800 Stück fichtene Balken, 34 Stück eichene Balken.

Marktbericht.

Bahnpreise vom 4. October:
Weizen 115—33pf. 70—115 Sgr. bezahlt,
Roggen 110—127pf 68—78 Sgr.,
Erbsen weiße 70—76 Sgr.,
Hafer 30—33 Sgr.,
Gerste 96—106pf. 50—58 Sgr.,
Spiritus 29 Thlr. pro 9600 Tr. F. P. sen.

Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere u. Geld-Course.

Berlin, den 3. Oktober 1853.

	Zf	Brief.	Geld.		Zf	Brief.	Geld.
Preuß. Freiw. Anl.	4½	—	100¼	Pr. Bk.-Ath.-Sch.	—	111½	—
do. St.-Anl. v 1852	4½	101¼	100¾	Friedrichsd'or......	—	13 7/12	13 1/12
St.-Sch.-Scheine	3½	92¼	—	And. Goldm. à 5 Th	—	11	10½
Seeh.-Prm.-Sch.	—	—	—	Disconto............	—	—	—
Westpr. Pfandbr.	3½	95¾	95¼				
Ostpr. Pfandbriefe	3½	96½	—	Poln. Schatz-Oblig	4	—	88¼
Pomm. Pfandbr.	3½	98½	98	Poln. neue Pfandbr	4	94	93
Posen. Pfdbr.	4	—	—	do. Part. 500 Fl.	4	89½	—
Preuß. Rentenbr.	4	—	99½	do. do. 300 Fl.	—	—	—

Schiffs-Nachrichten.

Danzig, 4. Oct. Vom 1. bis incl. 30. Sept. c. sind von hier aus seewärts verschifft worden, nach:

Amsterdam 685 Last 15 Schffl. Weizen; — Antwerpen 243 Last 6 S. Weizen; — Burseldon 71 Last 24 S. Weizen; — Colberg 110 Tonnen Mehl; — Dünkirchen 173 Last Weizen; — England 2582 Last 20 S. Weizen, 42 S. Erbsen u. 196 Last 21 S. Rappsaamen; — Elseneur 66 Last 38 S. Weizen; — Frankreich 114 Last Weizen; — Goole 52 Last 14 S. Weizen, 10 Last 11 S. Leinsaamen u. 52 Last 14 Schffl. Rappsamen; — Holland 170 Last 44 S. Weizen; — Havre de Grace 280 Last 7 S. Weizen; — Hull 20 Last Weizen; London 1673 Last 14 S. Weizen; — Norwegen 64 Last 20 S. Roggen, 1 Last 28 S. Erbsen u. 3 Tonnen Mehl; — Plymouth 59 Last 4 S. Weizen; — Rouen 417 Last 23 S. Weizen; — Stettin 16 Last 2 S. Gerste; — Zwolle 42 Last 44 S. Leinsaat — Summa: 6608 Last 39 S. Weizen, 64 Last 20 S. Roggen, 16 Last 2 S. Gerste, 2 Last 14 S. Erbsen, 52 Last 55 S. Leinsaamen, 248 Last 35 S. Rappsaamen und 113 Tonnen Mehl. — Vom 1. Januar bis 31. August überhaupt verschifft: 28783 Last 49 S. Weizen, 820 Last 45 S. Roggen, 46 Last 43 S. Gerste, 72 Last 42 S. Erbsen, 91 Last 53 S. Leinsaamen und 526 Last 14 Schffl. Rappsaamen.

Von den von Danzig gesegelten Schiffen ist angekommen in
Liverpool, 28. Sept. Expreß, Welch.
Cronstadt, 24. Sept. Elisabeth, Neitzel.

Angekommen in Danzig am 3. October:

Verendina, B. Peckelder, v. Rotterdam, m. Eisen. Activ, H. Andersen u. Joh. Adolph, H. Halversen, v. Wyk; Anna Cath., F. Nielsen, v. Stavanger u. Shamrock, J. Ritchse, v. Helmsdale, m. Heeringen. Gesina Pronk, W. Pronk, v. Amsterdam; Larsen Pladse, F. Jantzen, v. Christiansoe; Salvatorium, H. Wilde, v. Paimboeuf; Friedericke, F. Schultz, v. Guernsey u. Lars Nistedt, P. Glud, v. Aalborg, m. Ballast.

Angekommene Fremde.

Am 4. October 1853.

Im Englischen Hause:

Hr. Gutsbesitzer Bogen n. Gattin a. Kriefkohl. Hr. Kaufmann Schäffer a. Leipzig. Hr. Pred. R. Konig n. Gem. a. Konstantinopel.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren):

Hr. Gerichts-Assessor Webaum a. Thorn. Hr. Tschirner a. Pelplin. Hr. Rittergutsbesitzer Schlotter n. Familie a. Stolpe.

Im Hotel d'Oliva.

Die Hrn. Gutsbesitzer Dieckhoff a. Prczewas u. Bruhns a. Borreschau. Hr. Kaufmann Biren a. Stettin. Hr. Referendar Oehlschläger a. Carthaus.

Im Deutschen Hause:

Hr. Schneidermeister Wagner a. Elbing. Hr. Gutsbesitzer Piepkorn a. Dangelow.

Im Hotel de Thorn:

Hr. Bauinspector Helle a. Neustadt. Hr. Gutsbesitzer Schusterius a. Katzke. Hr. Oeconom Rohrbeck a. Gremblin. Hr. Disponent Meyer a. Dirschau.

Im Hotel de Berlin:

Die Hrn. Gutsbesitzer A. v. Below n. Gemalin a. Babalitz, Prokowitz a. Berlin u. Grumkow a. Elbing. Hr. Sekretair Brander n. Gemalin a. Bremen. Hr. Partikulier Kuschinsky a. Berlin.

Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.